

Bestattung und Erinnerung

Christliche
Begräbniskultur





Impressum

Herausgegeben vom Erzbischöflichen Ordinariat München, Seelsorgereferat, Allgemeine Seelsorge, Rochusstraße 5, 80333 München, verantwortlich: Prälat Josef Obermaier

in Zusammenarbeit mit Pressestelle, Referat 3 – Protokoll und Öffentlichkeitsarbeit und dem Katholischen Büro Bayern

Redaktion: Ulrich Keller, Bettina Nickel, Dr. Josef Steiner, Adelheid Utters-Adam

Fotos: Steffen Grau (Seiten 4, 15, 34, 38, Rücktitel), KNA-Bild (Seiten 7, 12, 16, 17, 28, 33), Hans Gärtner (Seiten 2, 7, 39), Marcus Schmigelski/Intro (Seite 13), Juergen Loesel (Seite 6), ALIMDI.NET/AR (Seite 13).
Thomas Klinger (Seite 10).
Alle Anderen: istockphoto.com

Konzept: Andrea-Elisabeth Lutz

Produktion: Claudia Wieser

Gestaltung: Hans Gärtner Kommunikation, Wolfratshausen

Druck: Universal Mediengruppe

Bestattung und Erinnerung

Christliche Begräbniskultur

Einführung	4
Bestattungskultur – Lebenskultur	6
Hoffnung in der Trauer	11
Verschiedenste Bestattungsformen	12
Einmalig über den Tod hinaus	14
Dreifacher Abschied vom Verstorbenen	18
1. Verabschiedung im persönlich-familiären Beziehungsnetz	18
2. Verabschiedung in der Gemeinschaft des Glaubens	28
3. Beerdigung auf dem Friedhof	31
Trauerkultur – Erinnerungskultur	36
Weitere Informationen	44
Anhang	
Christlich Abschied nehmen	
Kleine Handreichung für den Trauerfall	im Umschlag

Die Verkündigung der christlichen Botschaft von Tod und Auferstehung ist Grundauftrag der Kirche. Dies bringen Christen durch die Art und Weise zum Ausdruck, wie sie mit Sterben und Tod und besonders mit den Verstorbenen umgehen. So ist die Bestattung von Toten ein wichtiges Werk der Barmherzigkeit, das der Gemeinschaft der Kirche aufgetragen ist. In dieser Haltung der Christen werden in besonderer Weise Glaube, Hoffnung und Liebe als Richtschnur ihres Handelns sichtbar.



- Der *Glaube*, der bekennt, dass jeder Mensch ein Ebenbild Gottes ist und deshalb bis zum letzten Atemzug und darüber hinaus mit Ehrfurcht und Respekt zu behandeln ist.
- Die *Hoffnung*, die die Botschaft verkündet, dass Sterben und Tod ein Tor öffnen zu einem verwandelten Leben und deshalb nicht verdrängt oder tabuisiert werden müssen.
- Und die *Liebe*, die die Hinterbliebenen in ihrer Trauer und in ihren Schmerzen nicht allein lässt, sondern sie in Wort und Tat begleitet und trägt.

All das findet seinen intensivsten Ausdruck in der Feier der heiligen Messe (Requiem). In der Feier der Eucharistie verkündet die Gemeinde Sterben, Tod und Auferstehung Jesu Christi als bleibende österliche Erfahrung und wird in ihm auch mit dem Verstorbenen verbunden.

Diesen Kern und Wert der christlichen Bestattungskultur auch in den unterschiedlichsten Begräbnisformen zu bewahren und zu verkünden ist Gebot der Stunde.

Bestattungskultur

Lebenskultur



Unser Kulturraum ist von unterschiedlichen Lebenswelten geprägt. Einerseits leben wir in einer beschnittenen Zeit. Die Würde des Einzelnen und das individuelle Glück stehen hoch im Kurs. Die materiellen Möglichkeiten und die Mobilität eröffnen Vielen einen Raum der Freiheit und Selbständigkeit und der vielfältigen Gestaltung des Lebens. Das Gespür für Brauchtum und Riten ist wieder im Wachsen. Und die Bedeutung der Beziehungsnetze von Familie und Freundschaften ist unbestritten.

All das wirkt sich auch auf die Bestattungskultur aus. Sie bekommt ein persönliches, individuelles Gesicht. Die Bestattungsarten werden

differenzierter und vielgestaltiger. Es gibt Unterschiede zwischen Stadt und Land und zwischen traditionellen und neuen Lebensformen. Auch die Frage der Kosten spielt eine wichtige Rolle für die Form der Bestattung.

Andererseits leben wir in unserem Kulturraum aber auch in großen Herausforderungen. Durch die demographische Entwicklung steigt der Anteil alter Menschen in der Gesellschaft. Mobiles Leben erschwert den Aufbau von Traditionen und Brauchtum. Egoistisches und unsolidarisches Verhalten lässt Menschen vereinsamen. Ungerechte Verteilung von Arbeit und Gütern führt zur Verarmung.





Auch dies wirkt sich auf die Bestattungskultur aus. Die Nachfrage nach pflegearmen und pflegefreien Grabstätten nimmt zu. Einsamkeit und Armut drängen zum anonymen Begräbnis oder zum Sozialbegräbnis. Unsicherheit und fehlende Tradition machen abhängig von professionellen Beerdigungsinstituten.

Der christliche Glaube bezeugt, dass jeder Mensch ein einmaliges Abbild Gottes ist, das es im Leben und im Tod zu pflegen und zu achten gilt. Der Würde und Größe des Menschen entsprechen deshalb ein stilvolles Leben, ein stilvolles Sterben und ein stilvolles Begrabenwerden. Sie hängen zutiefst zusammen und sind aufeinander verwiesen.

Der Tod reicht auf vielfältige Art weit in unser Leben hinein. Er begegnet uns im Sterben des Leibes, das sich auf verschiedenste Arten vollziehen kann – langsames Sterben, plötzlicher Tod, friedliches Einschlafen. Der Tod berührt uns auch in anderen Bereichen, zum Beispiel im Verlust der Gesundheit, im Verlust des Arbeitsplatzes oder im Sterben einer Beziehung. Es gilt, dem Tod nicht auszuweichen, ihn als Realität in unserem Leben in den Blick zu nehmen und auf ihn aktiv zuzugehen - gegen den Trend zum Ausblenden, Verdrängen und Tabuisieren. Das eigene Leben für die Realität des Todes zu öffnen, lehrt, ihn nicht zu fürchten und das Leben im Hier und Jetzt wahrnehmen zu können.

„Mitten im Leben sind wir vom Tod umfangen“

*„Alles Sterbliche ist wie Gras
und all seine Schönheit ist wie die Blume auf dem Feld...
Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt,
doch das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit.“
(Jes 40,6 und 8)*





„Ich weiß, ich bin nicht verloren. Gott ist da. Durch meine Krankheit habe ich mich viel mit Leben und Sterben auseinandergesetzt. Mein Leben hat sich abgerundet. Wenn ich jetzt bald sterbe, umgeben von liebevollen Menschen, ist das nicht zum Verzweifeln, sondern ein Glück. Ich kann sagen, mein Leben war schön, und jetzt bereite ich mich auf etwas Neues vor.“

Maria-Magdalena Hummel, 67, verbrachte die letzten Monate ihres Lebens im Johanneshospiz der Barmherzigen Brüder in München.

Hoffnung in der Trauer

Für einen Menschen, der einen Angehörigen verloren hat, ist es schwierig, Trost zu finden. Der christliche Glaube kann helfen, Sterben und Tod anzunehmen. Bei aller Trauer über den Verlust eines geliebten Menschen gibt der Glaube an Tod und Auferstehung Jesu Christi Trost und Hoffnung, dass der Tod nicht das Ende des Lebens ist. Der christliche Glaube vertraut auf die Auferstehung und das ewige Leben. Er stärkt die Wahrnehmung des irdischen Lebens und die Freude daran.



Verschiedenste Bestattungsformen

Die Realität des Todes in den Blick zu nehmen, heißt, sich Gedanken zu machen und sich vorzubereiten.

Hierzu gehört insbesondere die Auseinandersetzung mit der Art und Form der eigenen Bestattung. Die Menschen in der heutigen Zeit sehen sich mit einer großen Auswahl unter den verschiedensten Bestattungsformen konfrontiert. Neben der traditionellen Erd- oder Urnenbestattung



auf einem Friedhof mit einem Grabstein und einer Inschrift haben sich eine Vielzahl neuer Formen entwickelt, die eine Antwort auf die veränderten Lebensbe-

dingungen, Einstellungen und Haltungen der Menschen in der heutigen Zeit darstellen.

Insbesondere ist eine Zunahme der Feuerbestattungen zu verzeichnen, wobei es unterschiedliche Formen gibt, die Asche des Verstorbenen beizusetzen: Eine Tendenz geht in die Richtung, die Asche an diversen Orten wie in der Luft, im Wasser, auf Wiesen oder sonst in der freien Natur auszustreuen und vom Wind verwehen zu lassen. Die andere Tendenz geht dahin, dass die Asche



durchaus in einer Urne beigesetzt wird, allerdings an einem Ort, der nicht als Grab gekennzeichnet wird. Der Verstorbene geht scheinbar in den Kreislauf der Natur ein, wie dies zum Beispiel in Friedwäldern oder auf Urnenwiesen vermittelt wird.

Gemeinsam ist diesen Bestattungsformen, dass der Mensch anonym und ohne einen konkreten Ort der Erinnerung beigesetzt wird.



Einmalig über den Tod hinaus

Demgegenüber gilt es, sich den Sinn und den Wert der traditionellen katholischen Bestattungsformen zu vergegenwärtigen:

Die Toten brauchen einen Ort. Gräber mit den Namen der Toten und Friedhöfe sind Ausdruck unserer Kultur. Sie erinnern an Lebensgeschichten und Lebensschicksale Einzelner, ganzer Familien und Ortsgemeinschaften und damit an die Wurzel der eigenen Lebensgeschichte. Davon sprechen auch eigene Grabstätten für Föten und totgeborene Kinder. Christen stehen mit ihrer Erinnerungskultur und den Orten für ihre Toten für die von Gott zugesprochene Unverwechselbarkeit und Einmaligkeit des Einzelnen über den Tod hinaus. Die Achtung der Würde des Menschen und der Respekt vor seinem Leib bleiben dabei grundlegende Anliegen. Namen und christliche Zeichen auf dem Grabstein oder Grabmal sprechen vom Zeugnis der Hoffnung. Sie zeugen vom Glauben an die Liebe Gottes, der jeden einzelnen Menschen bei seinem Namen gerufen hat.

Dem Friedhof kommt eine besondere Bedeutung in seiner doppelten Funktion zu: Zum einen befindet er



„In Zusammenarbeit mit einem Künstler haben wir die Gestaltung des Grabsteins entwickelt. Es sollte etwas ganz Einmaliges sein. Auf dem Stein symbolisiert jetzt ein kleiner Vogel mit geöffneten Flügeln unseren Glauben an Gottes unendliche Liebe. Durch diese persönliche Gestaltung ist das Grab unser Ort geworden.“

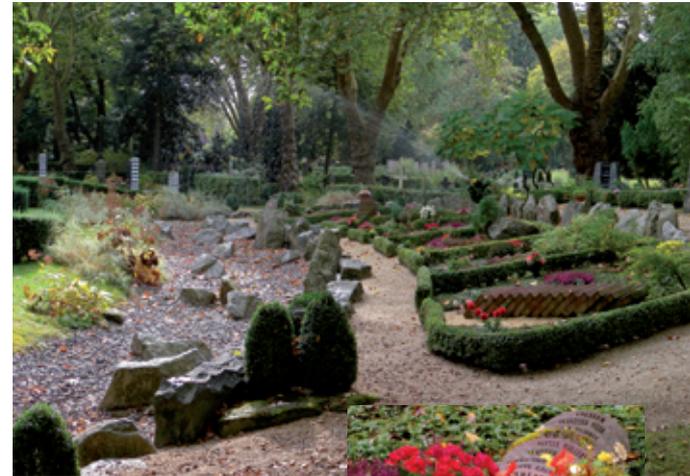
Gertraud Schmitt verlor ihren Sohn, das jüngste ihrer vier Kinder, im Alter von 10 Jahren.

sich in Ortsnähe zu den Lebenden und setzt damit ein Zeichen gegen eine Ausgrenzung des Todes und der Toten. Zum anderen gestaltet sich der Friedhof aber gleichzeitig als eigener Raum, der sich abgrenzt. Hierdurch wird bewusst eine Schwelle zwischen den Toten und den Lebenden gezogen.

Es gibt durchaus neue Formen der Bestattung, die diesem christlichen Menschenbild gerecht werden. Eine der Formen ist das Gemeinschaftsgrab, das dem Wunsch nach einer kostengünstigen Beisetzung und einer vereinfachten Grabpflege entgegenkommt, zugleich aber durch einen Grabstein, ein christliches Symbol und dem Namen des Verstorbenen einen Ort der Erinnerung schafft. Eine andere Möglichkeit ist die Beisetzung in so genannten Urnenkirchen, die in einem abgegrenzten Bereich von Kirchen oder einem eigens dafür bestimmten Kirchenraum eingerichtet werden.



St. Josef in Aachen ist eine ehemalige katholische Kirche, die heute als Grabeskirche für Urnenbestattungen genutzt wird.



Neue Formen der Grabgestaltung auf dem Karlsruher Hauptfriedhof: Um einen im grauen Kiesbett versiegenden Bach, Symbol für das endliche Leben, haben Landschaftsgärtner terrassenförmige Gemeinschaftsgräber angeordnet.



Dreifacher Abschied vom Verstorbenen



1. Verabschiedung im persönlich-familiären Beziehungsnetz

*Mein Sohn, um den Toten lass Tränen fließen,
trauere und stimme das Klagelied an!
Bestatte seinen Leib, wie es ihm zusteht,
verbirg dich nicht bei seinem Hinscheiden.
(Heilige Schrift, Buch Jesus Sirach 38,16)*

Der Tod eines lieben und geliebten Menschen ist ein Schnitt, ein schmerzhafter Einschnitt. Der Tod reißt eine Lücke. Er bedeutet Trennung. Annehmen, Abschied nehmen und Freigeben sind nun die Herausforderungen. Weinen und Klagen helfen dabei, ebenso Zeichen der Erinnerung und der Liebe, Gesten der Anteilnahme und des Mitfühlens wie auch Worte des Glaubens und Hoffens.

Verabschiedung im persönlich-
familiären Beziehungsnetz**Abschiednehmen**

Inzwischen gibt es vielerorts, sei es beim Bestatter, in Krankenhäusern oder in anderen Einrichtungen, eigene Abschiedsräume. Vielen Menschen ist nicht bewusst, dass Verstorbene bis zu 36 Stunden, mit behördlicher Genehmigung bis kurz vor der Bestattung, zu Hause aufgebahrt werden können. Der Leichnam kann auch vom Sterbeort, sei es ein Krankenhaus, ein Seniorenheim oder ein Hospiz, nach Hause überführt werden.

Das Ansehen, Berühren, Waschen und Bekleiden des Leichnams ist für den Trauerprozess wichtig. Es lässt noch einmal die Beziehung und Nähe zum Verstorbenen leibhaftig spürbar werden. Auch der vom Totenkampf gezeichnete Körper, der von einer Krankheit ausgemergelte oder

der durch einen Unfall verwundete Leib hat seine Würde und bleibt als Schöpfung Gottes sein Ebenbild, das achtsamen und liebevollen Umgang verdient.

Gebete des Abschieds

Worte des Glaubens erleichtern den Abschied. Sie geben Gefühlen der Trauer, der Hilflosigkeit, manchmal der Verzweiflung und Einsamkeit, ebenso eine Sprache wie auch Gefühlen der Dankbarkeit und der Erlösung. Allein oder miteinander beim Toten wachen, klagen und bitten, loben und danken, schweigen und reden, das löst Tränen, hilft Wunden und Verletzungen heilen, stiftet Versöhnung und Frieden. Die Formen werden verschieden sein, vom Rosenkranz bis zu ganz persönlichen Abschiedsgebeten reichend.

*Seelenraum**Zeit und Raum dem Toten und mir.**Zeit und Raum dem Unbegreiflichen
und doch Greifbaren.**Langsam, kostbar, unwiederbringlich,
Stufe für Stufe nehmen wir Abschied.**Zeit und Raum dem sich verändernden
Bleibenden nachzuspüren.*

Verabschiedung im persönlich-
familiären Beziehungsnetz

Niemand soll beim Tod eines geliebten Menschen im Abschiedsschmerz alleine bleiben müssen. Mit Verwandten, Freunden oder Nachbarn Trauer und Schmerz teilen zu können, gehört zu den kostbaren Erfahrungen des Lebens. Auch ein an das Totenbett gerufener Priester, Diakon oder eigens von der Kirche Beauftragter will trösten und beim Abschied unterstützen. Dies gilt in besonderem Maße beim Erleben eines plötzlichen Todes, wie bei einem Unfall oder bei Herzversagen. Ein herbeigerufener Notfallseelsorger kann im ersten Schock des Ereignisses hilfreich sein.

Abschiedsseggen

*Es segne dich Gott, der Vater,
der dich nach seinem Bild geschaffen hat.
Es segne dich Gott, der Sohn,
der dich durch sein Leiden
und Sterben erlöst hat.
Es segne dich Gott, der Heilige Geist,
der dich zum Leben gerufen
und geheiligt hat.
Gott der Vater und der Sohn
und der Heilige Geist
geleite dich durch das Dunkel des Todes
in sein Licht.
Er gebe dir Frieden und ewiges Leben.
Amen.*

**Abschied nehmen im
Familien- und Freundeskreis**

Bewusst Abschied nehmen – alleine oder miteinander – und den Verstorbenen noch einmal ansehen, hilft den Tod zu begreifen.

Erschreckende Phantasien und Vorstellungen über den Anblick eines Verstorbenen lösen sich beim tatsächlichen Erleben des letzten Beisammenseins.

Verständigen Sie nahe und für den Verstorbenen wichtige Menschen und laden Sie sie ein. Beziehen Sie Kinder mit ein und erklären Sie, was passiert ist, ohne zu verharmlosen.

Sprechen Sie nicht von „eingeschlafen“, sondern von „tot“ und „gestorben“. Lassen Sie die Kinder an Ihrer Trauer und den Ritualen teilhaben.

Verweilen Sie miteinander bei dem Verstorbenen, berühren Sie ihn und bezeichnen Sie ihn mit dem Kreuz und segnen Sie ihn in Dankbarkeit und Schmerz. Sprechen Sie von dem, was auf der Zunge und im Herzen liegt: vom gemeinsamen Erleben mit dem Verstorbenen und dem, was über seinen Tod hinaus bleiben wird.

Gestalten Sie die Zeit mit freien Gebeten, dem „Vater unser“ oder geformten Gebeten: Miteinander schweigen, Musik hören, einander bewirten: „Iß, der Weg ist weit.“ (Heilige Schrift, 1. Buch Könige 19)

Gönnen Sie sich die Zeit für Rituale, die heilsam sind:

- Totengebet
- Totenwache
- Sterberosenkranz



Aussegnung – Segnung des Leichnams

Bevor der Leichnam abgeholt wird, kann nach altem Brauch von einem Angehörigen oder dem Geistlichen eine Aussegnung gehalten werden:

Der Sarg wird mit Weihwasser besprengt und die Anwesenden machen ein Kreuzzeichen: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“



Psalmgebet (Psalm 121):

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen:

Woher kommt mir Hilfe?

*Meine Hilfe kommt vom Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat.*

*Er lässt deinen Fuß nicht wanken;
er, der dich behütet, schläft nicht.*

*Nein, der Hüter Israels
schläft und schlummert nicht.*

*Der Herr ist dein Hüter, der Herr gibt dir Schatten:
er steht dir zur Seite.*

*Bei Tag wird dir die Sonne nicht schaden
noch der Mond in der Nacht.*

*Der Herr behüte dich vor allem Bösen,
er behüte dein Leben.*

*Der Herr behüte dich, wenn du fortgehst
und wiederkommst,
von nun an bis in Ewigkeit.*

Verabschiedung im persönlich-
familiären Beziehungsnetz

**Kyrieruf**

Herr Jesus, auferstanden von den Toten:
Dein Kreuz ist unsere Hoffnung:
Du reinigst uns von der Sünde:
Du gibst den Toten ewiges Leben:
Du wirst wiederkommen in Herrlichkeit:
Du sammelst die Menschen im Reich
des Vaters:
(Gotteslob, Nr. 495,8)

Kyrie eleison (Herr erbarme dich)
Kyrie eleison
Christe eleison (Christus erbarme dich)
Christe eleison
Kyrie eleison (Herr erbarme dich)

Kyrie eleison

Vater unser

Bevor wir den Leib unseres/unserer
(Name der/s Verstorbenen) aus dem Haus tragen,
wollen wir miteinander beten:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Abschließendes Gebet

Gott unser Vater, wir empfehlen dir
(Name der/s Verstorbenen).
Deine Engel mögen ihn/sie nun in dein Haus
geleiten.
Empfange sie/ihn mit deiner all umfassenden Liebe
in deiner ewigen Heimat.
Uns, die wir zurückbleiben, stärke im Glauben
und in der Hoffnung auf ein Wiedersehen.
Lass uns zusammenstehen und einander trösten.
Amen.

Sterbegebet

Oh Herr gib' ihm/ihr die ewige Ruhe und das ewige
Licht leuchte ihm/ihr,
lass' ihn/sie ruhen in Frieden.
(lateinisch: requiescat in pacem, abgekürzt: R. I. P.)

Kreuzzeichen

2. Verabschiedung in der Gemeinschaft des Glaubens

So ist es auch mit der Auferstehung der Toten. Was gesät wird, ist verweslich, was auferweckt wird, unverweslich. Was gesät wird, ist armselig, was auferweckt wird, herrlich. Was gesät wird, ist schwach, was auferweckt wird, ist stark. Gesät wird ein irdischer Leib, auferweckt ein überirdischer Leib. (Heilige Schrift, 1. Brief an die Korinther 15, 42-44)

„Wer glaubt ist nie allein.“ Dieses Wort von Papst Benedikt XVI, das er als Leitmotiv an den Beginn seines Dienstes gestellt hat, bewahrheitet sich auch im Sterben und Tod des Christen. Die Gemeinschaft der Glaubenden begleitet und trägt die Verstorbenen und deren Angehörige auf diesem Weg des Abschieds. Erfahrbar wird das im gemeinsamen Gebet am Totenbett und in der Versammlung zum gemeinsamen



Verabschiedung in der Gemeinschaft des Glaubens

Trauergebet (Totenwache) für den Verstorbenen und vor allem im Requiem, in der Feier der heiligen Messe aus Anlass des Todes eines Menschen, genannt auch Seelenmesse oder Sterbeamt. Die Feier von Tod und Auferstehung Jesu Christi nimmt den Verstorbenen und die trauernden Angehörigen hinein in einen Prozess, der hilft, Vergänglichkeit und Tod anzunehmen, wie auch Trauer und Schmerz im Lichte österlicher Hoffnung und österlichen Trostes zu sehen und zu bewältigen.

Requiem

Nach Möglichkeit steht der Sarg während der Messfeier in der Kirche. Die Osterkerze in der Nähe des Sarges vergegenwärtigt die Gemeinschaft mit dem Auferstandenen. Die Schriftlesungen verkünden die Barmherzigkeit Gottes und den Weg der Hoffnung, den Jesus Christus durch Kreuz und Tod gegangen ist. Vorgetragen von Lektorinnen und Lektoren, vielleicht sogar aus dem Kreis der trauernden Angehörigen, bekommen sie ein besonderes Gewicht.

Die Predigt legt das Wort Gottes aus. Sie ist ein Zeugnis des Glaubens und der Hoffnung der Kirche. Persönlich gehalten berührt sie alle Mitfeiernden.

In den Fürbitten werden sowohl um die Vollendung des Verstorbenen bei Gott wie auch um Kraft und Stärke für die Hinterbliebenen gebetet.

Und schließlich bringt der gemeinsame Kommunionempfang die innere Verbindung mit Jesus Christus, dem Heiland und Erlöser, und untereinander leibhaftig zum Ausdruck.

Musik und Gesänge, eventuell ausgewählt mit den Angehörigen, sind besonders wichtig, um alle Mitfeiernden in die Welt des Klagens, Bittens, Trauerns, aber auch in die der Dankbarkeit und des Trostes hineinzuführen.

Wortgottesdienst

Wenn kein Requiem möglich ist, kann stattdessen in der Kirche oder in der Aussegnungshalle des Friedhofs ein Wortgottesdienst gefeiert werden. Elemente dieser Wort-Gottes-Feier sind Schriftlesung und Predigt, Gebet und Fürbitten, Musik und Gesänge.

Die Verabschiedung vom Verstorbenen im Requiem oder im Wortgottesdienst – gut und einfühlsam gestaltet – wird zu einer großen Quelle an Kraft und Hoffnung.



3. Beerdigung auf dem Friedhof

„Sammele meine Tränen in einem Krug,
zeichne sie auf in deinem Buch.“
(Psalm 56,9)

Aus dem Lärm – in das Schweigen
Aus der Betriebsamkeit – in die Ruhe
Aus dem Streit – in den Frieden
Aus dem Suchen – in das Finden
Aus dem Zweifel – in das Vertrauen
Aus der Trauer – in den Trost
Aus der Erde – in den Himmel
Die Natur erstellt den Raum
Der Glaube füllt ihn aus
Die Hoffnung taucht ihn in Licht
Die Liebe lässt ihn erblühen

Beerdigung
auf dem Friedhof

Der Weg zum Grab ist ein wichtiger Schritt beim Abschiednehmen vom Verstorbenen. Er lädt dazu ein, in Stille oder im gemeinsamen Gebet nachzudenken über Begegnungen und Kontakte mit dem Verstorbenen, nachzudenken auch über den eigenen Lebensweg und dessen Ausrichtung und Ziel.

Auf dem *Friedhof* wird dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen und in einem Grab findet er seine letzte Ruhe. „Staub bist du und zu Staub kehrst du zurück.“ Der aus der Erde geschaffene Mensch kehrt in sein Ursprungselement zurück. Der Erdwurf symbolisiert dieses Geschehen. Der Brauch, das Grab zu segnen, ist Ausdruck des Glaubens, dass der Mensch in geweihter Erde ruhen kann.

Die *Sterbegebete* bei der Grablegung (siehe Seite 27) und die Zeichen von Weihwasser, Weihrauch und Kreuz bezeugen, dass der Verstorbene zur Gemeinschaft der Gläubigen gehört. Auf Jesus Christus getauft, ist er auch in das österliche Geschehen seiner Auferstehung mit hinein genommen. So vollendet sich im Sterben eines getauften Menschen, was in seinem Leben von Anfang an sakramental grundgelegt ist.

Das *Absenken des Sarges* sollte man nicht unterlassen. Denn es lässt die Ernsthaftigkeit der Trennung vom Verstorbenen tief erleben. Es gilt Abschied zu nehmen und zugleich im Wissen um das bleibende Band der Liebe durch Gedenken und Erinnerung eine neue Form der Beziehung aufzubauen.

In welcher Form die *Anteilnahme der Mitfeiernden* (Beileidsbekundungen) beim Begräbnis erwünscht, ermöglicht und ausgedrückt wird, hängt von den Betroffenen ab. Die Anteilnahme und die Begleitung durch andere Menschen ist in dieser Stunde des Abschieds eine große Quelle an Kraft und Stärkung. Dazu gehört auch das Zusammensein nach





„Als Leiterin der Städtischen Friedhofsverwaltung ist es mir ein großes Anliegen, die Münchner Friedhöfe als würdige Bestatungsplätze für die Verstorbenen und als Orte des Abschieds, der Trauer und der Erinnerung für die Hinterbliebenen zu erhalten. Die Bedürfnisse der Menschen dienen dabei als wichtige Wegweiser für die künftige Entwicklung. Dazu gehört auch eine soziale Gebührenstruktur. Niemand soll sich in München aus Kostengründen anonym bestatten lassen müssen. Jeder der 29 großen und kleinen städtischen Friedhöfe hat einen eigenen Charakter und ist bewusst als „schöner Ort“ angelegt. Die Münchner Friedhöfe bieten ein breites Angebot an unterschiedlichen Grabplätzen und Gestaltungsmöglichkeiten mit großer Wahlfreiheit. Sie sind Bestandteil des städtischen Grünsystems mit einer schützenswerten Tier- und Pflanzenwelt.“

Kriemhild Pöllath-Schwarz leitet
das Friedhofsamt München.

dem Begräbnis (*Leichenschmaus*), das Raum gibt für Erzählungen und Erinnerungen.

Bei der *Urnenbeisetzung*, die inzwischen an vielen Orten nicht die Ausnahme sondern die Regelform geworden ist, wird in zweifacher Weise vom Verstorbenen Abschied genommen: einmal bei der Feier vor der Einäscherung in Anwesenheit des Sarges und bei der Feier der Urnenbeisetzung. Gebet, stilles Gedenken, Fürbitten und Vater unser sollen dabei nicht fehlen. Wenn vor der Einäscherung keine Feier möglich ist, soll vor oder nach der Urnenbeisetzung ein Gottesdienst stattfinden.

Trauerkultur – Erinnerungskultur



*Ihr Leib ist in Frieden bestattet,
ihr Name lebt fort von Geschlecht zu Geschlecht.
(Heilige Schrift, Buch Sirach 44,14)*



Worte und Zeiten der Erinnerung

Jeder Mensch ist ein Geschöpf
Gottes, sein Ebenbild.
Auch der unscheinbare und kleine,
der unbedeutende und unbekante,
der einsame und verlassene Mensch
birgt einen göttlichen Kern und trägt



„Das Grab ist der Ort, wo meine Trauer Raum bekommt, wo Tränen fließen können. Das hilft, in den Alltag zurückzukehren und ihn zu bewältigen. Mein Schmerz kann und darf am Grab meines Sohnes einfach da sein.“

Gertraud Schmitt verlor ihren Sohn im Alter von 10 Jahren durch einen Unfall.

etwas Unvergängliches in sich. Sie bleiben bestehen über den Tod hinaus. Dieser Glaube der Christen wird durch eine verantwortbare Trauer- und Erinnerungskultur lebendig bleiben, die an individuelle und persönlich gestaltete Orte gebunden ist. Das *Grab* mit Blumen und Kerzen geschmückt, der *Grabstein* oder das *Grabkreuz* mit christlichen Symbolen gestaltet und versehen mit dem Namen des Verstorbenen, verweisen auf die Einzigartigkeit des Verstorbenen und auf dessen Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Kirche, die eine Gemeinschaft der Lebenden und Toten ist. Grabbesuch und Pflege des Grabes sind Ausdruck einer bleibenden Beziehung. Schlichtheit und Einfachheit sind dabei wesentliche Merkmale einer christlichen Grabkultur.

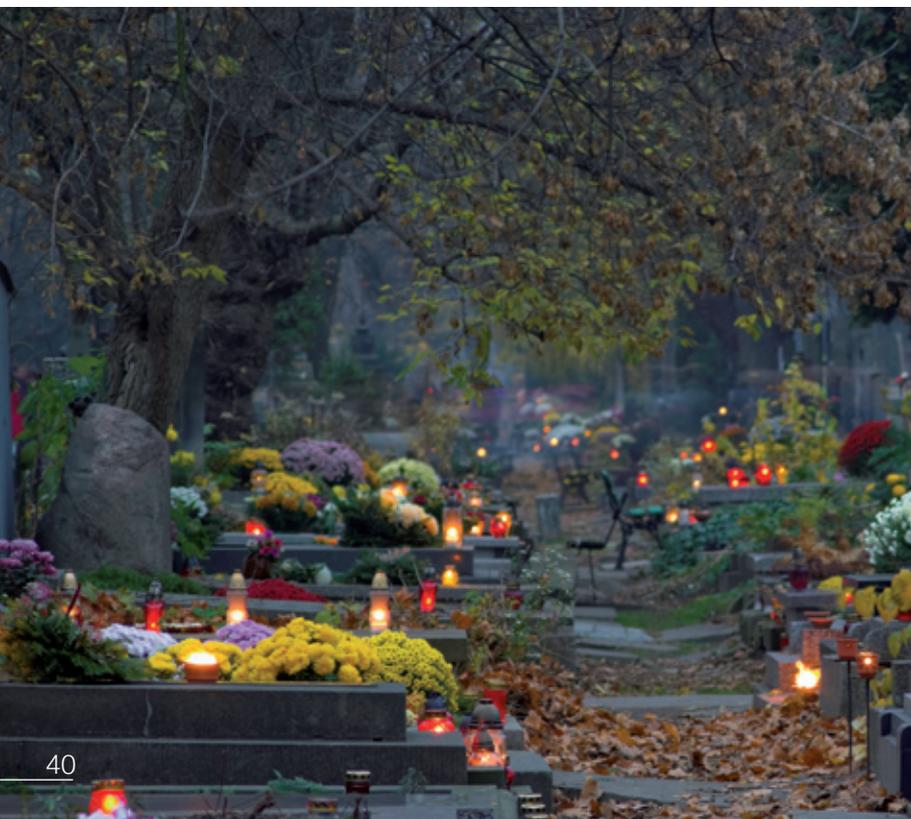


Die Erinnerung an die Verstorbenen wird besonders an bestimmten *Gedächtnistagen* und bei *Gottesdiensten* deutlich. Dazu gehören die Feier des Sechswochenamtes, die Eucharistiefeier zum Jahresgedächtnis und Messfeiern und Andachten an Allerheiligen und Allerseelen ebenso wie Totengedächtnisbücher und Erinnerungstafeln in Kirchen und auf Friedhöfen. Darüber hinaus sollte nicht vergessen werden, dass der Verstorbenen auch in jeder Messfeier gedacht wird.



„Die Kirche ist in ihrer Wurzel eine Erinnerungsgemeinschaft und die Trägerin eines fortdauernden kulturellen Gedächtnisses, in das alle Toten hinein genommen sind. Die Trauer und die Erinnerung brauchen Rituale und konkrete Orte. Die Gestaltung des Abschieds und der Erinnerung an den Toten hilft, den Verlust in guter Weise Schritt für Schritt zu bewältigen.“

Ulrich Keller, Fachreferent für Trauerpastoral



Für Auskünfte und Fragen steht Ihnen das Fachreferat Trauerpastoral des Erzbischöflichen Ordinariats München und Freising unter Tel. 089/21 37-2311 zur Verfügung.

Im Internet können Sie über alle kirchlichen Angebote der Trauerpastoral unter www.krankenhausseelsorge-muenchen.de informieren.

Weitere Informationen finden Sie in folgenden Schriften, die in der gleichen Reihe erschienen sind:

- „Christliches Sterben – Eine Hilfe für Trauernde“
- „ Krankensalbung – Ist einer von euch krank...“
- „Gebete – Atem unserer Seele“

In der nebenstehenden Umschlagklappe finden Sie eine hilfreiche Handreichung mit den wichtigsten Hinweisen, wie Sie sich selbst oder Ihre Angehörigen auf einen Todesfall vorbereiten können.

Diese Handreichung können Sie als Faltblatt aus dem Umschlag heraus trennen.

